



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen

Bosendorf, Hermann

Münster in Westphalen, 1627

Schutzschrift/ Deß einsamen Stands deren/ so ausserhalb den Klöstern/
Gott in ewiger Jungfrawschafft oder keuschheit dienen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43408

Schutzschrift/

Deß einsamen Stands der
 ren / so aussershalb den Klöstern/
 Gott in ewiger Jungfrawschafft
 oder Keuschheit dienen.

Es ist ein grosser irthumb (wil
 geschweigen Kezerey) wollen
 dafür halten daß es kein löb-
 lichts noch heilsams werck sey/
 Gott dem Allmächtigen die Keuschheit ges-
 loben / vnd gleichwol in der Welt verbleis-
 ben/vñ ein geistlichs leben solchem Stande
 gemess / führen / auß rath vnd anweisung/
 eines weisen vnd verstendigen Beichtvats-
 ters / oder daß die jenige Manns vñ Weibs-
 personen / die solchs anfangen / keinen ver-
 dienst zugewarten haben. Hiruon sol man
 wissen / daß vorzeiten der Erzketzler Ioui-
 nianus gelehrt hat / daß die Keuschheit / sie
 werde gleich in der Welt / oder im Kloster
 gehalten / keines grössern verdiensts vor
 Gott sey / als der Ehestande / wie klärlich
 zusehen ist bey dem H. Hieronymo im er-
 sten Buch wider den Iouinianum, vnd S.
 Augustin. heres. 82. Welche derothalben
 sprechen dörrffen / daß die in der Welt ge-
 haltene

haltene Keuschheit / vnnnd des Leibs reinig-
keit / keines lobes oder verdienstes werth / wie
wol sie inn der Religion dessen wol gültig
wer / kan ich nit wissen / warum̄ solche Ges-
ellen nit solten für halbe Jouinianer vnnnd
Ketz̄er gehalten werden : Warlich / wann
dise zu des H. Hieronymi zeiten gelebt / vñ
solchen falschen wohn außgespraget he-
ten / solt dieser H. Mann / sich wider sie als
Jouinianische Brüder starck auffgeleinet
haben. Dann alle Argumenten so er wider
den *Iouinianum* einführet / seindt gemein /
vñ darum̄ haben sie auch gleiche macht die
vnwarheit zu oberzeugen. Ja keiner auß-
den H. Vätern wirdt gefunden / so da die
klosterliche reinigkeit lobet / der auch nicht
gleichfalls preise die / so in der Welt gehalten
wirdt. Solches wollen wir in aller kür-
ze darthun vnd beweisen.

Erstlich / kan das klarlich auß dem H.
Apostel Paulo in der 1. Epistel an die Cor-
inther am 7. Cap. erwiesen werden / wels-
chen ort fleissig gemercket hat der H. Hie-
ronymus inn dem ersten Buch wider den
Iouinianum. Dann der heilige Apostel leh-
ret außdrücklich / daß der rath Christi sey /
die Keuschheit halten / auch wann man vn-
der / vnnnd bey weltlichen wohnet / dann er
redt

redt von denen / welche inn der Welt bleibende die reynigkeite halten / wie zuschliesen ist auß den worten des Apostels vnnnd vorgemeldten Hieronymi. Dann die Corinther hetten ein Sendschreiben an den H. Paulum gethan / in welchem sie begersten zu wissen (wie S. Hieronymus lehret) ob die / so sich allbereit inn der Jungfrawschafft zu Christo bekehrt / solten ewiglich also bleiben / vnd nimmer zur Ehe greiffen. Gewißlich sie hetten nicht gezweifelt von denen / die sich ins Klosterleben wolten begeben / weil vielleicht damals keins vorhanden : Sonder sie wolten wissen / ob sie verpflichtet vnd verbunden weren / in der Welt wohnende / sich nimmer zuverheyrathen. Darauff gemelter Apostel antwortet / daß er dessen kein Gebott vom HERN habe / jedoch gebe er einen gottseligen vnd sehr heilsamen rath / also in der Jungfrawschafft zuuerbleiben / welches er auch statlich probiret. Derhalben dann alle die / so da dörfen fürgeben / daß solches werck nichts löblichs noch verdienstlichs hab / dem heiligen Paulo widerstreben / vnnnd folgendes eine irrige vnnnd verdampfte Lehr auff die Bahn bringen.

Zum andern / hat die seligste Jungfraw
 Maria in der Welt wohnende / ire Jung-
 frauwschafft Gott verlobt / wie solches die
 H. Vätter auß iren eignen Worten schlies-
 sen / in dem sie im 1. Cap. Luc. gesprochen
 Wie sol das zugehen / sintemal ich von keinem
 Manne weiß? derowegen diejenige ire Fuß-
 stapffen eintreten / welche in der Welt die
 Jungfrauwschafft geloben. Ist nun solches
 zu der zeit löblich vnd dienstlich gewesen /
 warumb solt es dann nicht auch jezunder
 löblich vnd verdienstlich sein?

Zum dritten / Philippus der Diacon
 hette in seinem Hauß vier Töchter / vnd
 Jungfrauen mit dem Geist der weissas-
 gung begabt / wie solches auß dem 21. Cap.
 der Apostolischen Geschichten bewust. Da-
 her welchen Spruch *Theophylactus* ver-
 zeichnet / daß die H. Schrift darumb auß-
 drücklich hat wollen sagen / daß sie Jung-
 frauen vnd Weissagerin weren / darmit
 anzudeuten / wie die Gnad der weissagung
 das Ehrenkränlein der Jungfrauwschafft
 wer / so Gott dem Herren geheiligt wirt /
 vnangesehen / daß kein ander vrsach für-
 handen / warumb solches also deutlich solte
 außgedruckt werden.

Zum vierdten / beweist der Apostel in
 der

der 1. Epist. zum Timoth. am 5. Cap. augenscheinlich / daß zur selben zeit / bey vilen weltlichen Wittwen im brauch war die Keuschheit Gott zu versprechen / da er sagt: Der jungen Wittwen entschlah dich / das ist / nimb sie nicht auff / dann wann sie auß oberfluß in Christo geil worden seindt / so wöllen sie zu der Ehe greiffen / vnd haben ire verdammuß / daß sie den ersten Glauben gebrochen haben. An welchem ort die Kirchenlehrer vnd H. Väter das gelübd der Keuschheit verstehen : Besihe was weiter im gemeldten ort folget. Daraus leichtlich abzunehmen / daß die gelübten in der Welt geschehen.

Zum fünfften / In dem 13. Cap. Matth. Ist der Saam vnd Körnlein / so auff ein gute Erden gesäet / der jenig / so das Wort Gottes höret vnd verstehet / vnd bringet gute Frucht / etlichs hundertfältig / etlichs sechzigfältig / vnd etlichs dreissigfältig. Der mehrer theil heiligen Väter / so diesen ort außlegen / geben den Jungfrauen die hundertfältige / den Wittwen aber die sechzigfältige frucht / vnd die dreissigfältige den Eheleuten. Eben also thun ihm auch der H. Hieronymus in der Auslegung dieses Spruchs / vñ im ersten Buch wider den *louinianum* am anfang / S. A.

thanasius in der Epist. an den Wäinck A-
 minon. S. August. in dem Buch von der
 Jügsrawschafft c. 44. Gemelter August.
 schreibt an einem andern ort die hunderes-
 fältige frucht den Martyrern zu / die sechs-
 zigfältige den Jungfrauen / vnd die dreis-
 sigfältige den Eheleuten. Vnd man kan
 nit fürwenden / das solches allein von den
 Kloster Jungfrauen verstanden werde/
 sintemal die H. Vätter / die ganze Kirch
 in drei vnderschiedliche Ständ abtheilen/
 nemlich in den Ehestandt / Witwenstandt
 vnd Jungfrauwstandt / derhalben versta-
 he sie alle Jungfrauen / so die reinigkeite
 in der Kirchen Gottes haltē. Desgleichen
 wirt in der H. Schrifft hin vnd wider die
 Jungrawschafft gelobt vnd gepriesen / nit
 allein die / so mit der armut vnd gehorsam
 in einem Geistlichen Orden vereiniget ist/
 sonder auch in sich / vñ von den Andern ab-
 gesöndert / als bei dem heiligen Matth. am
 23. stehet: Vnd es seindt etliche verschnitten/
 die von Menschen verschnitten seindt / vnd es
 seindt etliche verschnitten / die sich selbs ver-
 schnitten haben vñ des Himmelreichs willen/
 wer es fassen kan / der faß es. Allda Christus
 vnser H. Er. ins gemein zur Jungfrau-
 schafft vermanet / vnd dieselbige nit an den
 Geist

Geistlichen oder klösterlichen Standt blindet. Im Buch der Weisheit am 3. ca. lieset man also: Selig ist / die vnfruchtbar ist vñ vnbesleckt / die kein sündlich Beybeh weiß / die wirdt ihr frucht haben in der widergeltung der heiligen Seelen.

Zum 6. kan diß mit kräfteigen Argumenten dargethan werden. Erstlich / wann es ein verdienstlich werck ist im Geistlichen Standt die Jungfrawschafft halten / warum solt es nit ebenmässig außserhalb dessen verdienstlich sein? dan nit der vmbstand des ortes / sonder der andächtigkeit will / vnd die größe vnd höhe des Wercks den verdienst zuwegen bringet. Wolan dieser andächtigkeit will kan auch außserhalb des klösterlichen Lebens platz haben / danneine Jungfraw kan sich des heyrathens entschlagen / vñnd mit Gott verknüpfen / dieweiles der rath Christi Jesu ist / vñ Gott wolgefällig. Vñ auff diese weiß folget man Christo / vnd der gottseligsten Jungfrawen Mariæ / sampt allen fürtrefflichen Heiligen nach / welches ein lebendigs Ebenbild eines Englische lebens ist / vñ eben dergleichen vrsachē ist die größe des Wercks in sich gleich. Warum solten dan diejenige nichts verdienen / welche außserhalb des Klosters geloben / vñ ihre Jungfrawschafft bewahren? Zum

Zum andern / ist nicht allein im Klos-
ster / sondern auch in der Welt verdienst-
lich / Betten / Fasten / vnd das leiblich vnd
geistlich Almusen dem nechsten zu gut /
mittheilen / vnd sich darzu durch Gelübten
verbinden / warumb solt es dann auch nie
mit der Keuschheit gelten? wann andere
gute Werck ihre Wirden vnd Dignitet dar-
rumb vor Gott nicht verlieren / weil sie in
der Welt geschehen / warumb sol dann die
Jungfrawschafft ihres ruhms vnd ver-
dienst beraubt sein?

Zum dritten / ist es ein fast löblich vñ ver-
dienstlich Werck / daß Mann vnd Weib
zu zeitē sich ihrer schuldiger Pflicht enthal-
ten / damit sie sich zum Gebett müßigen /
wiewol sie in der Welt verharren / in mas-
sen der Apostel 2. Cor. 7. lehrt: wie viel löb-
licher wirt es dann sein / wann jemand sich
allezeit enthalt? vnd sich darzu mit einem
gelübt verpflichtet / ob er schon fürhabens
ist in der Welt bey den seinigen zuleben?

Zum vierdten / ist es abermal ein löbli-
ches / ja verdienstlich Werck / wann Mann
vnd Weib mit beyder bewilligung vnd
consens in der Ehe ein Gelübt thun / in des
Leibs reinigkeit zuleben / wie solches hell
vnd klar auß dem brauch der Kirchen ist /
vnd

vonn die heiligen Vätter hin vnnnd wider
lehren. Besihe fürtreffliche zeugnuß im
S. Augustino Epist. 55. ad Armentarium,
vnnnd Epist. 70. ad Bonifacium, deßgleichen
Epist. 199. ad Edicum, weßhalben soles
dann den Jungfrauen nit frey stehen / in
der Welt Gelübten der ewiger reynigkeite
zu thun?

Zum fünfften / ist es vor ein Artickel deß
Glaubens zuhalten / daß es löblich vn̄ verdienſtlich
ſey / wann junge vnd alte Leute
Gott ire Keuschheit in der Welt verſpres
chen / sintemal die Kirch selbst von denenn
ſo die Priesterliche Weihe empfangen / ers
fordert dieselbige zugeloben. Warumb
ſole es dann nicht auch löblich ſein / daß es
ben dieß die Weibsbilder thun? dann Gott
ſihet nicht an das männlich oder weiblich
Geschlecht / sondern den willen. So du
wirſt fürwerffen: Wegen der gefahr sollen
ſie nicht gelobe. Antwort / Viel grösser gef
fahr ſtehet offte den Männern als den Weis
bern zu / vrsach dann die geistliche Männer
conuersieren freyer / vnnnd haben hin vnnnd
wider mehr gemeinſchafft / als die Gott ers
gebne Jungfrauen / haben auch viel mehr
anreizung vnnnd vrsach zur Sünd / als die
Weibsbilder / daher es dann leider kompt /

daß wir mehr auß jnen sehen fallen / als der Jungfrauen.

Zum sechsten / erledigt die Jungfraus-
schafft / so in der Welt gehalten wirt / von
vielsältigen sorgen vnd bekümmernussen
dieser Welt / inn welchen die Eheleuth ste-
cken / vnd wunderbarlich verwirret sein /
wie der heilige Paulus in der 1. Epistel an
die Corinthen am siebenden Capit. lehret.
Solche werden trübsall des Fleisches haben /
Ich will aber daß ihr ohne sorg seyt. So ist sie
dann sehr löblich vnd verdienstlich.

Zum siebenden / ist es abermal ein vber-
aus löblichs vnd verdienstlichs werck /
nachdem mittel greiffen / so vns gute gele-
genheit gibt / **G****D****E** vnserm **H****E****R****E****N** /
ohne verhindernuß vnd außschweiffen zu
bitten / vnd allein was **G****D****E** angehet / ge-
dencken / wie wir jme gefallen mögen. Dis
aber alles bringet kräftig die Keuschheit
auch in der Welt / zuwegen / wie dasselbig
der Apffel in mehr gemeldter Epistel be-
zeuget / 1. Cor. 7.

Zum achten spricht **S.** **P****A****U****L****U****S** 1. Cor. 7.
Ein lediges Weib vnd Jungfrau die sorget
was des Herrn ist / daß sie heilig am Leib / vnd
auch am Geist sey / Vnd ein wenig darnach:
Selig aber wirdt sie sein / wo sie also bleibe nach
met.

meinem rath. Ich meine aber daß ich auch den Geist Gottes hab. Darauß zuschliessen / daß diejenige den Geist Gottes mit haben / so da lehren / daß die nichts verdiene so lange sie in diesem Standt bleibet / dann wo sie nichts verdienete / so wer sie nit seliger.

Zum neunnden / haben zu allen zeiten von anfang des Christenthumbs / sich vnzählbar viel lassen finden / welche inn der Wele die Jungfrauw schaffe gehalten / oder im Ehestande die Keuschheit / vnd sie durch gesüßten befestiget / wie solches auß den Historien kundtbar. Ja die aller edleste vnd fürtrefflichste Jungfrauen / welcher Fest die Christliche Catholische Kirch helet / seind alle solche gewesen / nemblich / weltliche Jungfrauen / als die S. Tecla / Agnes / Agatha / Cecilia / Catharina / vnd vil andere vnzählbare. Ja Maria die Mutter Gottes selber / welche alle Jungfrauen zum exempel fürgestellt ist worden. Kein Prouinz ist in der ganzen Christenheit / alda noch jehisiger zeit / nit viel dergleichen Leut gefunden werden / die also in der Welt bleibende / ihr nachfolgen. Derhalben wirts ein grosse vermessenheit vnd willmuth seyn / tadlen vnd straffen / was zu allen zeiten im guten brauch vñ grossen werth gewesen / vñ was

sekunde

zekunde bey allen Catholischen Völkern vnd Nationen blühet.

Zum zehenden. Ist der geistlich Stande nicht vor ein jeden: dann ein ziemliche anzahl der Jungfrawen vñ Wittwen/ seindt entweder darzu nicht geschickt / weil sie der Religion statuten / strengigkeiten vnd Ordens Regulu nicht nach leben können / darumb / daß sie entweder zu schwach vñnd fräncklich / entweder auß anderen erheblichen vrsachen vnbequem sein / vñnd wosfern sie geschickt darzu / jedoch kein lust noch lieb darzu haben. Vñnd zum offtermahlen mangelt es ihnen nicht an wichtigen vrsachen / welche sie disen lust zugewinnen / verzhindern. Wer wirt sie dörrffen in die Klöster zwingen / wann sie nicht wollen heyrrathen? warumb sol jnen nicht frey stehen / in der Welt zuleben vñnd zubleiben in dem Jungfrawen Stande / vñnd denselben mit Gelübten bekräftigen? warlich niemandt kan das billich straffen / noch mit recht widerfechten / er sey dann mit des *Iouiniani* Pöserischen Geist angeblasen. Im fall / daß ein junge Tochter nicht wil ins Kloster gehen / sol sie dann nothwendig einen Mann nemmen / wann sie nicht das wil / welches du meinst das best zu sein? hat sie dann nit
 mache

macht zuerwehlen dasselbig so das best ist
wirt sie dann verbunden auffzusteigen / o
der zubleiben vnden am Berge?

Was aber anlangt die Zucht vnd Ehr-
barkeit / nemblich das sie nit gekröste Lob-
ben vnd seidene Kleyder tragen / das sie nit
mit Golt vnd Silber scheinen / das sie alle
irdische ding nach der alten Christen ein-
falt vnd demuth richten / wer wirdt das nie
gut heissen / er were dann des Iouiniani
Schulgesell? Sehr rathsam wer es das
solche Leuth lesen die Epistel des *H. Hiero-
nymi ad Latam*, allda er von der Institu-
tion vnd vnderweisung irer Tochter hand-
let / welche von irer Großmutter / der heyl-
ligen Jungfrawschafft consecrieret vnd
geheiliget ist worden. Vnd das schreiben /
welches er an die *Demetriadem* gethan /
damit er sie zur Jungfrawschafft anreis-
het. Vnd darneben beyde Episteln / welche
er an die Wittfrawen *Saluinam* vnd *Furi-
am* geschrieben / darinnen er sich bearbei-
tet / sie im Wittwstandt zubehalten / wann /
sprich ich / dergleichen Leuth dise schriff-
ten lästern / würden sie handgreifflich fin-
den / was für kleydung vnd habit dē Jung-
frawen vnd Wittwen gebüre / so da die
Jungfrawliche reinigkeit vnd keuschheit
wöl.

wollen bewahren. Mit einem wort / es ist
mehr als sonneklar / daß ein rümlichs ding
sei/waß sie im geistlichen Weg/durch rath
vnd anweisung eines verstendigen vñ wei-
sen Beichtvatters / angeführt vnd geleitet
werden. Der solches leugnen wolt / müßte
für ein sinnlosen vnd verkehrten Menschen
gehalten werden. Dann wer ist/der von
im selber alles weiß / was ihn köndte befür-
dern oder schädlich sein in dem Geistlichen
Leben? Dieweil er dann von im selber niche
viel wissen kan / ist es durchaus von nöten/
daß er jemandts habe dessen raths er pfles-
ge. Aber wer ist mehr bequemlicher vñnd
tauglicher darzu/als ein gelehrter vnd wei-
ser Beichtvatter / der ober seines Poenis-
tenten Condition gute wissenschaft tragt.
Ein ander aber/der vnerfahren vnd die Ges-
wissen nit kent/ist nie eben so bequemlich sie
zuregieren/wie geistlich er auch scheint zus-
sein. Woher kömte es/daß Tobias so ernst-
lich seinen Sohn am 4. Cap. warnet vñnd
vermanet/sprechendt: Frag allweg rath von
den Weisen? dann die Unweisen tringen
sich ein / vñnd geben rath nach ihrem Kopff
vnd Hirn / nit nach der Lehr der H. Väts-
ter/mit nachtheil deren / so iren rath annes-
men. Derowegen der Weisemann beym
Eccle-

Ecclesiast. 6. c. spricht: Viel solt du haben mit den du freundlich lebest / aber auß tausendten hab nit mehr als einen Nachtsgeber.

Zu eilfften: Wan es nit löblich noch verdienstlich wer in der Welt die Jungfrawschafft gelobe / wirt solches entweder daher kommen / daß kein verdienst ist / die Keuschheit in der Welt halten / welches zu sagen / ein grobe Kezerey ist / auch gestracks wider die H. Schrifft vnd der heiligen Väter Lehr. Oder / daß das geloben der Jungfrawschafft in der Welt / vnd das steiff vnd stäts halten durch Gelübten / sey vnerdienstlich / welches gleichfals ein kezerischer wohn / vnd aller rechtmessiger vernunfft zuwider ist / vnangesehen / daß alle gute werck / welche mit Gelübten geschehen vil mehr werth vnd einer grösserer eminentz sein / als die so ohn die Gelübten verricht werden / nach der Lehr des H. Thom. 2. 2. *quest. 88. a. 6.* Entweder weil es schwer felt inn der Welt zuhalten was man verheissen / vnd daß man allda nit kan weißlich vn frächtlich solche Gelübten verrichten / welches auch nit kan gesagt werden. Erstlich darumb / weil es eine Kezerey ist / vnd des Luthers vnd Caluini Lehr / welche da lehren / daß man dißfals nit sol geloben / wegen

wegen

wegen der schwärheit vnnnd hindernussen/
 so in diesem werck vorkommen / vnnnd wann
 schon einer sich also verbunden / nit schul-
 dig sey / seinem Ende vnd Pflicht nachzu-
 kommen. Dan wir müssen für vngewiss-
 felt / vnd als ein Articul des Glaubens hal-
 ten / daß Gott allbereit hält vnd beistand
 thut / damit wir das jenig leisten / was wir
 im rechtmässig verheissen haben. Zum an-
 dern / wann solche beschweruß / wie vor-
 gesagt / das geloben vnkraftig machten /
 warumb erheben vnd loben dann die heilis-
 gen Väter die Eheleuth / welche in der
 Welt bleibende / die Keuschheit verspre-
 chens auß was verursachen haben auch so vil
 edle heilige Jungfrauen bey ihren Eltern
 in der Welt lebend / oder bey andächtigen
 Personen wohnend / ire Jungfrawschafft
 Gott zugesagt. Zum dritten / weshalb
 verheissen auch täglich noch so vil jungen
 vnnnd alten inn der Welt schwebende die
 Keuschheit / nemblich alle die / so die Geis-
 tliche Weib annehmen / vnnnd auß befehl
 der Kirchen. Zum vierdten / wann diesel-
 bige Personen / so ire Jungfrawschafft
 oder Keuschheit verloben / nichts damit ver-
 dienen / noch lobwürdig verrichten sol-
 ten / so würde folgen / daß sie sich on dispens-
 sation

sation köndten verhehlichen / dann das Ges
 löbte so wider lobwürdig noch verdienstlich
 ist / verbindt keines Menschen Gewissen.
 Solches aber ist ein kexerischer Irthumb /
 sagen / daß diejenige / so G. D. einmahl die
 Keuschheit verlobt vnd versprochen has
 ben / köndten frey / ohne der Kirchen Dis
 pensation / oder Päpstlicher Heiligkeit
 verwilligung / einen Mann oder Weib
 nehmen: Welche Dispensation die Kirch
 selber / ohn erhebliche vnd sehr wichtige vrs
 sachen nicht mittheilen kan.

S. Hieronymus in Epistola ad Latam.

S Bedenck / daß du ihr (der Tochter) die Oh
 ren nicht durchstechest / noch das Angesicht
 mit Farben anstreichest / welches Christo dem
 Herren geheiliget ist. Auch iren Hals mit Gold
 vnd Silber nicht umbhengest / noch ihr Haupte
 mit Edelgestein beladest / oder daß Haar geel
 machest / vnd also ein anfang des höllischen
 Gewirs an ihr legest. Andere Perlein sol sie ha
 ben / die sie hernach verkauffe / vnd das einig als
 lerköstlichst fein Perlein dargegen bekomme.

Idem ad Demetriadem virg.

Meid die Gesellschaft der Weiber / welche
 der Welt dienen / damit dein Gemüt nicht
 bewegt werde / vnd hörest was das Weib mit
 irem

B

irem

irem Mann / vnd der Mann mit seinem Weib
geredt hab / dan solches geschwäg ist giftig vnd
schädlich / weil böse Gespräch gute Sitten ver-
derben / 1. Cor. 15. Vnd ein wenig darnach: Er-
wehle dir zu Gespielen ehrbare Matronen / in-
sonderheit Witwen vnd Jungfrauen / welcher
wandel bewert ist / welcher redt spärlich ist / vnd
welcher schamhaffrigkeit heilig ist. Fliehe die
genle vnd leichtfertige Töchter / so jr Haupt zie-
ren / das Haar auffmussen / die Stirn vñ Haut
glätten / vnd die wolriechenden salben brauchē.

Idem ad eandem Virg.

Selig ist das Gewissen / vnd selig die Jung-
frawschafft / inn welcher Herz / neben der
Lieb Christi / welche da ist die Weißheit / Keusch-
heit / Gedult / Gerechtigkeit / vñ andere Tugend /
kein andere Lieb gefunden wirt / 2c. Diese Ge-
schmeid laß an deinem Herzen vnd Ohren
hängen / die Jung sol anders nit lauten / dann
was heilig ist.

Idem S. Hieron. ad viduam Furiam.

Numb die Witwen auff / welche du vnder
die weissen Lilien der Jungfrauen vnd ro-
te Rosen der Martyrer gleich als wolriechende
Violen solst einmischen: Vnd vor die dörne
Kron in welcher Christus die Sünd der
Welt getragen hat / flechte ein-
schönen Ehrenkrans.

Leben